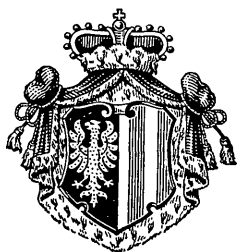


JAHRBUCH DES OBER- ÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES.

82. B A N D.



LINZ 1928.

VERLEGER: OBERÖSTERREICHISCHER MUSEALVEREIN.

DRUCK DER BUCH- UND STEINDRUCKEREI J. WIMMER, LINZ. 5754 28

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsberichte	5
2. Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten (Landes- museum, Landesarchiv)	11
3. Beiträge zur Landeskunde:	
E. Trinks, Die Gründungsurkunden des Zisterzienser- klosters Wilhering	77
E. Straßmayr, Das Linzer Schmiedtor	127
E. Haller, Zur älteren Linzer Theatergeschichte	143
F. Korger, Franz Kurz	177
Nachrufe: Viktor Handel-Mazetti (E. Trinks), Alexander Nicoladoni (E. Straßmayr), Josef Petz (Th. Kerschner)	243
G. Riedl, Die Flußperlmuscheln und ihre Perlen	257
J. Zeitlinger, Über die Kleinseen im Flußgebiet der Alm und Steyer. — Ch. Walter, Die Milbenfauna der Kleinseen im Flußgebiet der Alm und Steyer	359
E. Eder, Die Land- und Süßwasserschnecken von Lam- bach	411

Viktor Handel-Mazzetti †.

Das Offizierskorps der alten österreichischen Armee darf mit berechtigtem Stolz auf eine Anzahl von Männern aus seinen Reihen weisen, welche, ihren persönlichen Neigungen folgend, auf den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten sich versuchten und dabei öfters schöne Leistungen zustande brachten. So wirkten in unserem Musealverein die beiden verdienten Ausschlußmitglieder Oberst Gustav Bancalari, der sich durch seine Forschungen über die Formen der ländlichen Wohnstätten einen weitbekannten Namen erworben hatte, und Oberst Franz Sekker, dessen Arbeiten verschiedene Gebiete der obderennsischen Landesgeschichte aufhellten. Noch größere Bedeutung für Museum und Landeskunde als sie beansprucht jedoch der jüngst verstorbene Generalmajor Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti.

Viktor Handel-Mazzetti wurde am 26. November 1844 zu Prag als Sohn des Generalmajors Ludwig Freiherrn von Handel-Mazzetti geboren, absolvierte 1864 das Gymnasium zu Innsbruck und trat noch in demselben Jahr als Kadett in das Infanterieregiment Nr. 36, damals in Venedig, ein. In seiner dreiunddreißigjährigen Dienstzeit diente er in ebensovielen Garnisonen, zuletzt als Kommandant des Infanterieregimentes Nr. 81 in Brünn. Am 1. Jänner 1897 trat er als Oberst in den Ruhestand, in welchem er 1908 den Titel und Charakter eines Generalmajors erhielt. Doch hat er nicht ständig bei der Truppe gedient, sondern war in den Jahren 1870 bis 1879 als Lehrer für Geschichte und Geographie an der Vorbereitungsschule des Infanterieregimentes Nr. 30, dann an den Infanteriekadettenschulen zu Wien und Preßburg und 1884 bis 1887 als Kommandant der Infanteriekadettenschule zu Hermannstadt tätig. Am 7. Jänner 1927 ist Handel zu Osternberg bei Braunau am Inn im 83. Lebensjahre einem schweren Darmleiden erlegen.

Das Geschlecht der Handel stammt aus Mergentheim in Württemberg, wo die Vorfahren Beamte des deutschen Ritterordens waren. Viktors Großvater Paul Anton Nepomuk (gestorben zu Hagenau 1847) trat aus dem Ordensdienst in den kaiserlichen über und siedelte sich im oberösterreichischen Innviertel an, wo er 1827 bis 1842 die Herrschaft Hagenau und die Edelsitze und Hofmarken Grünau, Hueb Hörring, Pogenhofen, Schweigersreut und Stern erwarb, von welchen der Besitz Hueb an Ludwig Handel überging.

Die Geschichte seines Geschlechtes und dessen Besitzungen im Innviertel haben allem Anschein nach den jungen Offizier zuerst

zur Beschäftigung mit der Vergangenheit angeregt. In den Sechzigerjahren arbeitete er bereits in den zum Teil heute nicht mehr vorhandenen Archiven von Hagenau, Wildenau, Neuhaus, Mühlheim, Riegarting und im Stiftsarchiv Reichersberg. Doch dehnte er seine Studien alsbald weiter aus und trat insbesondere mit dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien in Verbindung. Seine zeitweilige dienstliche Verwendung als Lehrer ermöglichte es ihm, seine Kenntnisse in Geschichte und Geographie zu vertiefen. Er legte sich auch eine sehr ansehnliche Bibliothek und eine gut in Ordnung gehaltene umfangreiche Sammlung von Abschriften und Notizen zu den verschiedensten Fragen der Geschichte, Genealogie und Topographie von Österreich ob der Enns an. Außerdem war er langjähriges Mitglied der verschiedensten landeskundlichen Vereine Österreichs und Bayerns. So erwarb er sich — unterstützt von einem vorzüglichen Gedächtnis — ausgebreitete sachliche Kenntnisse, die seine spätere Tätigkeit vorbereiteten. Allerdings hatte er keine Ausbildung in der Methodik und Technik der Geschichtswissenschaft erhalten können, ein Mangel, der sich um so mehr geltend machen mußte, als Handel gerade von der älteren Zeit, dem Mittelalter, am lebhaftesten angezogen wurde. Dessen Urkundenschätze brachte er zeitlebens so reges Interesse entgegen, daß er zu deren bestem Kenner für das Land ob der Enns und die angrenzenden Gebiete heranreifte.

Am 7. Jänner 1870 ist Handel als Oberleutnant unserem Musealverein als Mitglied beigetreten, ein Schritt, der für die künftige Richtung seiner Tätigkeit von einschneidender Bedeutung geworden ist. Der Verein hatte schon bei seiner Gründung (1833) die Herausgabe eines allgemeinen Urkundenbuches für das Land ob der Enns in sein Tätigkeitsprogramm aufgenommen und alsbald durch Jodok Stülz mit der Aufsammlung des Materiales hiefür in den verschiedensten Archiven begonnen. Seit 1852 waren bis 1868 fünf Bände erschienen. An dem sechsten (1872), siebenten (1876) und achten Band (1883) hat Handel einer eigenen brieflichen Äußerung zufolge (er habe „seit den Sechzigerjahren regen Anteil am Urkundenbuch“ genommen) unter dem Diplomatarreferenten P. Pius Schmieder (bis 1875) und J. N. Faigl (1875—1899) offenbar bereits mitgearbeitet. Daraus wird erklärlich, wieso ihn Faigl 1895 zur Ernennung zum Ehrenmitglied des Musealvereines mit der Begründung vorschlagen konnte, daß er „sich um das oberösterreichische Urkundenwesen große Verdienste erworben hat.“

Mit diesen Beziehungen zum Museum und zum Urkundenbuch hängt jedenfalls zusammen, daß Handel sogleich nach seiner Pensionierung seinen Wohnsitz in Linz nahm und unmittelbar darauf, am 27. April 1897, in den Verwaltungsrat gewählt wurde. In der

ersten Sitzung, an welcher er teilnahm, am 7. Oktober 1897, führte er sich mit der durch ihn bei dem Grafen Arco-Valley vermittelten Übergabe eines Teiles des Herrschaftsarchives Aurolzmünster an das Museum ein. Zugleich erklärte er sich zur Weiterführung des Urkundenbuches und zur Ordnung des Musealarchives bereit. Da Faigl seit 1892 auch das Archivreferat inne hatte, wurde Handel in derselben Sitzung zum Korreferenten des Musealarchives gewählt. Nach dem Tode Faigls (1899) übernahm Handel die Referate über Archiv und Urkundenbuch. Damit waren seinem ungeheuren Tätigkeitstrieb Arbeitspflichten und Arbeitsziele gegeben worden: die Fortführung des Urkundenbuches, die Ordnung und Bereicherung des Musealarchives und wissenschaftliche Publikationen. Mit Feuereifer hat der damals Fünfundfünfzigjährige diese Aufgaben übernommen und hiefür lange Jahre hindurch einen schier unfaßbaren Fleiß aufgewendet.

Oberösterreich genießt den großen Vorzug, in seinen Quellenpublikationen — ihrer Zahl und ihrem Umfange nach — den anderen Bundesländern voraus zu sein. Dies gilt vor allem vom Urkundenbuch, dessen achter Band (1888) mit dem Jahre 1375 abschloß. Die anderen Alpenländer hatten damals — und haben zum Teil bis heute — noch keine derartige Veröffentlichung. Die acht Bände waren seit 1852 in den verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen von rund vierzig Jahren erschienen. Dann ist aber eine Unterbrechung eingetreten. Wohl hat Faigl die Arbeit am neunten Band begonnen, aber der Neubau des Museums und Faigls Inanspruchnahme als Politiker waren der Weiterführung der Publikation hinderlich. Doch kurz vor dessen Tod hat am 23. November 1898 der Verwaltungsrat die Weiterführung des Werkes aufs neue beschlossen.

Es war unbestreitbar Handels Verdienst, daß die Herausgabe des Urkundenbuches nicht ganz eingestellt wurde und der vorhandene Diplomatfond, der durch die Dotation des Landesausschusses Jahr für Jahr durch den erheblichen Betrag von 1200 Gulden gespeist wurde, wiederum zweckentsprechende Verwendung fand. Ebenso unbestreitbar anzuerkennen ist Handels Streben nach möglichster Verbesserung der Publikation. Denn so sehr die konsequente Weiterführung der Urkundenveröffentlichung bis 1375 dankbar zu begrüßen war, so durfte man doch nicht ihre Mängel verkennen. So waren die ersten Bände — einst aner kennenswerte Leistungen — ganz veraltet, woran sich vorderhand wenigstens nichts ändern ließ. Aber auch die späteren Bände wiesen nur geringfügige Fortschritte auf. Vor allen ließ die Textgestaltung nach wie vor zu wünschen übrig; die Indices blieben recht unübersichtlich; Zusammenstellungen der Urkunden nach Archivzugehörigkeit fehlten ganz. Ein besonderer Nachteil war die Ungleichmäßigkeit in der

Aufsammlung des Materiales, wodurch große Lücken entstanden sind. Handel hat da sehr zweckentsprechende Veränderungen gegenüber den bisherigen Gepflogenheiten vorgenommen, insbesondere einen verlässlichen und bequemen Index angelegt.

Doch sein an sich vollkommen gerechtfertigtes Streben nach möglichst vollständiger Erfassung der gesamten urkundlichen Überlieferung führte Handel ins Uferlose. Denn statt sich auf die Aufnahme jener Urkunden zu beschränken, welche sich sachlich auf Oberösterreich beziehen, nahm er überhaupt von allen Urkunden Abschriften, welche sich in obderennsischen Archiven vorfanden oder Personen oder Orte des Landes erwähnen, in beiden Fällen, ohne mit diesem sachlich zusammen zu hängen. Auf diese Weise brachte Handel in den Jahren 1898 bis 1904 aus Wiener, Münchener und anderen Archiven rund 1200 Stück Kopien für die Jahre 1376 bis 1385 zusammen. Um nun diese Arbeit nicht ganz überflüssig zu machen, hat der Verwaltungsrat, nicht ohne Bedenken, den Abdruck der gesammelten Urkunden in ihrem vollen Wortlaut für die Zeit von 1376 bis 1380 beschlossen. In dieser Form ist der neunte Band mit 782 Urkunden im Jahre 1906 erschienen. Damit war die Einheitlichkeit der Publikation gebrochen, was an sich freilich nicht so schwer gewogen hätte. Als viel nachteiliger zu bezeichnen ist der für eine derart umfassende Aufsammlung notwendige und dabei doch größten Teiles überflüssige Aufwand von Arbeitskraft, Zeit und Kosten, weil durch das mehr und mehr anschwellende Urkundenmaterial die Fortführung des Urkundenbuches bis 1400 in diesem Umfang unmöglich gemacht wurde. Dies ist um so bedauerlicher, als Handels Fleiß und Arbeitskraft wahrscheinlich die Vollendung des Urkundenbuches hätte erzielen können. So ist es denn auch zur Herausgabe des zehnten Bandes nicht mehr gekommen. Wohl hat Handel daran gearbeitet. Aber neue Anforderungen waren mittlerweile an den Verein herangetreten, denen dessen finanzielle Kräfte auf die Dauer nicht gewachsen waren; am 10. Oktober 1912 hat der Verwaltungsrat sogar die Einstellung der Vorarbeiten beschlossen.

Bei der Arbeit für den neunten Band und auch später hat Handel die Aufsammlung des Ergänzungsmateriales für die ersten acht Bände des Urkundenbuches durchgeführt. In neun Faszikeln hat er für die Jahre 777—1379 rund 2000 Stück Abschriften zusammengebracht. Rechnet man die für den zehnten Band mit rund 870 Stück und einige kleinere noch nicht eingeteilte Faszikel dazu, so hat Handel weit über 3000 zum Teile viele Seiten umfassende Abschriften hergestellt. Sie bilden jetzt den neuen Teil des Diplomatariums (im oberösterreichischen Landesarchiv) und stellen ein Werk wahrhaft erstaunlichen Fleißes dar.

Aber Handels Tätigkeit richtete sich nicht allein auf die Anfertigung von Urkundenabschriften. Das Museum besaß überdies Archivalien, welche im Zusammenhang mit dem Diplomatar erworben wurden und daher hauptsächlich aus einigen tausend Stück Originalurkunden bestanden. Die Sammlung von Akten und Handschriften beschränkte sich auf die meist geschenkwweise Erwerbung einzelner Stücke oder ganz kleiner Bestände; nur das Hoheneck'sche Archiv von Schlüsselberg befand sich seit 1836 als Leihgabe der Stände im Museum. Wohl war 1893 die Übernahme der Archive von Gleink, Garsten und Spital a. P. ins Auge gefaßt und hiefür ein Raum im Erdgeschoß des Neubaus eingerichtet worden. Doch hatte es dabei sein Bewenden. Handel entfaltete nun auch hier eine emsige Tätigkeit.

Vor allem nahm er sich der Urkunden an; er verwahrte diese in Kartonumschlägen und versah sie mit Regesten. Bei der Aufstellung hat er die Archivherkunft zumindest bei den von ihm erworbenen Archiven gewahrt. Ein anderer Teil wurde chronologisch aufgestellt, ein dritter Teil harrt noch der Ordnung.

In die Zeit von Handels archivalischer Tätigkeit fällt auch der drohende Untergang einer Reihe von weltlichen Herrschaftsarchiven des Landes. Hier hat er in einigen Fällen rettend einzugreifen vermocht und die Überlassung größerer Bestände an das Museum vermittelt: Aurolzmünster (1897, 1899, 1901, 1904, 1906), Götzendorf (1900), Hartheim-Puchenau, Oberwallsee-Eschelberg, Schaunberg-Eferding (1901, 1906), Hagenau-Hueb (1904), Altenhof-Falkenstein-Leonstein (1905). Daneben erwarb er fortlaufend Einzelstücke und kleine und kleinste Bestände.

An Handel trat nun die Aufgabe heran, diese Erwerbungen mit den schon vorhandenen Archivalien zu vereinigen, zu ordnen und zu verzeichnen. In erster Linie war das für die kleineren Erwerbungen notwendig. Im Jahre 1905 war diese Arbeit abgeschlossen. Die Archivalien wurden in eine Anzahl Gruppen (Faszikel) geteilt, in welche er den Neueinlauf einordnete. Im Prinzip war diese Einrichtung freilich richtig, besonders wenn dabei die Provenienz der Stücke, soweit als erkennbar, stets berücksichtigt worden war. Allein Handel hat auch da keine strenge Konsequenz beobachtet, indem er sowohl manchmal sichtlich zusammengehörige Stücke trennte, beziehungsweise nicht vereinigte, als auch in anderen Fällen wieder die Geschlossenheit des Bestandes aufrecht erhielt. Es tritt eben auch hier seine allerdings hervorragende natürliche Veranlagung zur genealogischen und topographischen Forschung zu Tage, für welche er die Abteilung der kleineren Erwerbungen geradezu einrichtete. An Verzeichnissen legte er eines der Handschriften und einen alphabetischen Index für den „Adelsselekt“ an,

welcher ein würdiges Seitenstück zu des Freiherrn von Hoheneck Geschlechterindex des Schlüsselberger Archives bildet.

Die Ordnung der umfangreicheren Aktenbestände der von Handel erworbenen Archive war umso schwieriger und zeitraubender, als sich die Archivalien in zumeist großer Unordnung befanden. Handel half sich damit ab, daß er die Bestände der einzelnen Archive (außer Aulolzmunster) einfach chronologisch zusammenlegte unter fast gänzlicher Hintansetzung sachlicher Gesichtspunkte. Dementsprechend legte er auch die Verzeichnisse für einen Teil dieser Archive in Form chronologischer Regesten an.

Die Verwaltung des Archives erforderte von Handel auch die Erledigung von Anfragen und Auskünften. Hier traten Handels vortreffliche Charaktereigenschaften ins hellste Licht. Frei von aller Engherzigkeit, das oft mühsam Ersammelte und Beobachtete nur für sich zu bewahren, hat er bereitwillig jedem, der sich an ihn wandte, aus der Fülle seiner Kenntnisse in oft sehr umfangreichen Briefen die gewünschte Auskunft erteilt. So finden wir denn auch in zahlreichen Publikationen Handels Namen dankbar erwähnt.

Den Archivarbeiten Handels haftet der Charakter des Provisorischen, des Unvollendeten an. Es zeigt sich hier, was uns auch noch bei seiner literarischen Tätigkeit begegnen wird: seine Liebe gehörte dem Urkundenbuch und dem Diplomatar, denen er die meiste Zeit und Kraft zur Verfügung stellte. Doch wäre es höchst ungerecht, ihm darob Vorwürfe zu machen. Denn mit nicht zu überbietender Hingabe hat er sich in freiwillig übernommener Verpflichtung gegen geringen Sold diesen Arbeiten gewidmet und in einer Zeit, in welcher sich andere der nach dreißigjährigem Dienste wohlverdienten Muße hingaben, Arbeiten geleistet, von denen jede einzelne normalerweise die Kraft eines Mannes voll in Anspruch genommen hätte.

Es war ihm auch da nicht möglich, die begonnenen Arbeiten zum Abschlusse zu bringen. Denn die 1907 eröffneten Verhandlungen zwischen dem Museum und der Landesvertretung wegen Abtretung des Archives kamen 1914 zum Abschluß und im Mai dieses Jahres wurde das Musealarchiv in das Landesarchiv überführt. Auf das Angebot, seine Stelle als Musealarchivar gleichwohl beizubehalten, ging Handel nicht ein; er schied vielmehr auch aus dem Verwaltungsrate aus. Nach der Kriegszeit verließ er Linz und verlebte den Rest seiner durch die schweren Kriegsfolgen getrübtten Lebenstage in Osternberg bei Braunau am Inn, bis unmittelbar vor seinem Tod emsig tätig. Daneben war Handel bis zu seinem Lebensende Archivar des Erzherzogs Franz Salvator zu Niederwallsee und viel früher auch eine Zeit lang des Fürsten Starhemberg zu Eferding.

Zu all den archivarischen Obliegenheiten kam noch Handels wissenschaftliche Beschäftigung mit Genealogie und historischer Topographie. Er hat bei seinen Arbeiten stets bisher unbegangene Pfade beschritten, ohne hiebei im allgemeinen von äußeren Anregungen abhängig zu sein; es hat vielmehr das reine Interesse für ein ihm vorkommendes Problem ihn veranlaßt, dasselbe zu verfolgen. Seine Persönlichkeit tritt dabei ganz hinter den Stoff zurück; es mag darin begründet sein, daß er erst als reifer Mann und vollentwickelter Charakter seine schriftstellerische Tätigkeit begann.

Seine größeren Veröffentlichungen behandeln Fragen, welche mit der Geschichte der Herrschaften Waxenberg und Wildberg und ihrer ältesten Besitzer zusammenhängen. Ein Programm war da seine Erstlingsschrift „Das Gemärke von Wildberg“ (1899), einerseits wegen der Vereinigung von genealogischer und topographischer Forschung, anderseits für das Gebiet der späteren Veröffentlichungen: „Die Kapelle von Haselbach (St. Magdalena) und ihre Mutterpfarre Tauersheim“ (1908), „Waltenstein und Eppenberg und die Herren von Ort im Traunsee“ (1909), „Die Herren von Schleunz in Niederösterreich und ihre Beziehungen zum Lande ob der Enns“ (1913). Unterstützt von einem natürlichen Sinn für Familienzusammenhänge und zur Entdeckung neuer Quellen hat er hauptsächlich auf Grund seiner umfänglichen urkundlichen Kenntnisse mit besonnener Kritik bisher unbekannte und unbeachtete Zusammenhänge gefunden, die freilich nicht ohne Widerspruch geblieben sind. Doch wenn auch mitunter Überspitzungen, genau genommen bloß hypothetische Ergebnisse, vorkommen, war sich Handel der Grenzen, welche die Quellenlage der sicheren Erkenntnis zieht, voll bewußt. So verdanken wir ihm in seinen Arbeiten wissenschaftlich vollwertige Leistungen, welche nicht nur die Kenntnis der engeren Landesgeschichte gefördert haben, sondern darüber weit hinausgreifen.

Seinen Beziehungen zu Niederwallsee verdankt eine andere Gruppe von Arbeiten über Wallsee und das Machlandviertel ihr Dasein. Selbstverständlich hat er auch dem Innviertel und dem angrenzenden Niederbayern manche Schrift gewidmet. Alle diese Veröffentlichungen sind in meist geringem Umfang in verschiedenen Zeitschriften oder in den Sonntagsbeilagen zur Linzer „Tages-Post“ erschienen. Handel legte darin eine bemerkenswerte Fähigkeit an den Tag, wohlbegründetes Neues in knapper Form und doch erschöpfend darzustellen. In wissenschaftlicher Gediegenheit sind sie seinen größeren Arbeiten vollkommen gleichwertig.

In seinem Nachlaß fanden sich außer reichen Sammlungen für künftige Arbeiten zur Geschichte des Landes, seiner Geschlechter

und Herrschaften abgeschlossene Manuskripte über die Geschichte seiner Familie, der Herrschaft Hagenau am Inn, und über das oberösterreichische Landeswappen vor. Eine Geschichte der Grafen von Plain, Mittersill, Sulzau und Hardeck ist nach seinem Tode erschienen (1927), welche nur ein allerdings vollkommen durchgeführter Entwurf einer leider nicht ausgeführten größeren Arbeit ist. Auch einige kleinere Abhandlungen zur Geschichte Braunaus und des Innviertels wurden posthum veröffentlicht.

Überblicken wir diese fruchtbare literarische Tätigkeit, so vermögen wir ein Bedauern nicht zu unterdrücken, daß sich Handel durch seine Arbeit für das Urkundenbuch und das Diplomatar so ganz gefangen nehmen ließ und anderen Arbeiten so wenig Zeit widmete, zumal die allzu weit gesteckten Ziele der Urkundenaufsammlung deren Ende in absehbarer Zeit nicht erwarten ließen. Gewiß lag in Handels Natur eine ganz besondere Freude an der Schreibetätigkeit als solcher, aber es war im tiefsten Grunde seine Pflichttreue, die ihn seine ganze Kraft dort einsetzen hieß, wo er sich freiwillig gebunden hatte. So liegt über seinem Schaffen ein Hauch von Tragik: dort, wo er alle seine Kräfte anspannte, war ihm ein wirklicher Erfolg nicht beschieden; die literarische Tätigkeit aber hat er nur nebenher gepflegt, und doch hat er gerade da sein Bestes geleistet und Werke von dauerndem Werte geschaffen.

Viktor von Handels Wirken für das Museum und für die Geschichte des Landes ob der Enns drängt sich im wesentlichen auf die siebzehn Jahre zwischen 1897 und 1914, auf die Zeit vom fünfundfünfzigsten bis zum zweiundsiebzigsten Lebensjahr zusammen. Wer Gelegenheit hat, den schriftlichen Niederschlag von Handels Tätigkeit zu überblicken, wird stets von neuem die ungeheure Arbeitsleistung dieses Mannes bestaunen. Bewunderung müssen wir der hierin sich manifestierenden Arbeitskraft, dem Eifer und Fleiß zollen. Geradezu Ehrfurcht aber erwecken die Gewissenhaftigkeit und Entsagung, welche sich im Urkundenbuch und in seinen Archivarbeiten dokumentieren. Das aber, was Handel die Kraft gab, solche Leistungen hervorzubringen, war seine eiserne Pflichttreue, durch welche er alle Lasten der freiwilligen Arbeit bewältigte. Sie aber wurzelte in der doppelten Eigenschaft Handels als Offizier und Gelehrter, eine Vereinigung, die in ihm einen besonders markanten, hervorragenden Vertreter gefunden hat. Beseelt wurden Pflichttreue und Arbeitskraft durch seine Liebe zur Heimat, zum Lande ob der Enns. Durch sie schuf er sein Lebenswerk, für welches ihm alle, welche sich mit der Vergangenheit des Landes beschäftigen, für alle Zukunft ehrfurchtsvollen Dank zollen werden.

Verzeichnis seiner Schriften.

- Urkundenbuch des Landes ob der Enns 9. Band. Herausgegeben vom Verwaltungsrat des Museums Francisco-Carolinum in Linz mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Linz 1906. Mit Indexband.
- Jahres-Berichte des Museums Francisco-Carolinum Linz:
 56 und 58. Regesten von Urkunden und Akten aus dem Schloßarchiv Aurolzmünster. 1898, 1900.
 57. Das Gemärke von Wildberg im Jahre 1198. 1899.
 66. Die Kapelle in Haselbach (St. Magdalena) und ihre Mutterpfarre Tauersheim. 1908.
 67. Waltenstein und Eppenberg und die Herren von Ort im Traunsee. 1909.
 70. 1) Die Schönhering-Blankenberg und Witigo de Blankenberg-Rosenberg.
 2) Die Vögte von Perg. 1912.
- Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Wien.
 Bd. 6. Schloßarchive in Oberösterreich. 1907.
- Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern, Landshut:
 17. Urkundenregesten aus dem Schloßarchiv Ering am Inn. 1872.
 48. Ellenbrechtskirchen. 1912.
- Unterhaltungsbeilage der Linzer „Tages-Post“:
 1904 Nr. 18. Die Konservierung der Grabsteine als geschichtliche Denkmale des späteren Mittelalters und der Neuzeit.
 1905 Nr. 11, 12. Ein vergessener Linzer (Graf Johann Franz von Sonnenberg).
 1905 Nr. 49. Das Marktbuch von Grein.
 1907 Nr. 6—8. Der Burgfried von Grein.
 Nr. 14—19. Ihro Durchlaucht Prinzens Eugen von Savoyen oberösterreichische Landmannschaft.
 1908 Nr. 31—33. Boyenstein und die Donaugegenden bei Grein.
 1909 Nr. 24—26. Die Kosenburg.
 1910 Nr. 23, 24. Straßfelden außer Linz.
 1912 Nr. 7—9. Der Kreuzzug Kaisers Friedrich des Rothbart.
- Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“, Wien, Neue Folge:
 10. Der Grabstein des Gregor Rathalminger † 1428. 1900.
 23. Die Herren von Schleunz in Niederösterreich und ihre Beziehungen zum Lande ob der Enns. 1913.
- Veröffentlichungen des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Wien:
 Jahrbuch N. F. Bd. 11. Die Zakking-Sumerauer. 1912.
 Monatsblatt 1910, Nr. 7—9. Wallsee und Sindelburg an der Donau. 1910.
- „Linzer Volksblatt“, Linz:
 1910 Nr. 59, 60. Ista sunt antiqua iura civitatis in Euerding.

„Neue Warte am Inn“, Braunau:

1924. Andreas Loder von Braunau, Besitzer der Burg Ihm und des Edelsitzes Bogenhofen, herzoglich Bayerischer Kanzler.

Heimatliches aus alter Zeit. Herausgegeben von Leopold Höglinger. Braunau 1927:

Die Bayern im Kreuzheer des Kaisers Friedrich Rothbart 1189—1190.

Die Grabsteine der St. Stephanskirche in Braunau am Inn.

Die Grabsteine der Heil. Geist-Spitalskirche in Braunau am Inn.

Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg:

47. Ledóchowski C., Beiträge zur Salzburger Familiengeschichte. 1. Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti, Die Grafen von Plain, Mittersill, Sulzau und Hardeck. Nach seinem Tode für den Druck bearbeitet von C. Ledóchowski, 1927.

Linz.

Erich Trinks.

Alexander Nicoladoni †.

Immer kleiner wird der Kreis von Männern, die ihre geistige Schulung jener Zeit verdanken, in welcher eine möglichst viele Wissensgebiete umfassende, gründliche Ausbildung angestrebt wurde. Zu ihnen zählt Alexander Nicoladoni. In Salzburg, der ehrwürdigen Bischofsresidenz, welche durch ihre Prachtbauten gewiß schon frühzeitig den jungen Studenten für edle Kunst begeisterte, erblickte Nicoladoni als Sohn eines Goldschmiedes am 26. Juni 1847 das Licht der Welt. Nachdem er das dortige Gymnasium besucht hatte, bezog er die Wiener Universität, um Jus zu studieren.

Seit 1877 finden wir Nicoladoni als selbständigen Rechtsanwalt in Linz, und in dieser Stadt, die ihm zur zweiten Heimat wurde, entfaltete er nun durch ein halbes Jahrhundert eine erfolgreiche Tätigkeit. Dank seinen reichen Fachkenntnissen und einer glänzenden Rednergabe war er ein vielgesuchter Verteidiger und bei größeren Prozessen stets in aller Munde. Seine juristischen Fähigkeiten traten aber nicht bloß in der Kanzlei des Rechtsanwaltes und im Gerichtssaal zutage, sondern bewährten sich auch bei der wissenschaftlichen Bearbeitung des weitverzweigten Rechtsgebietes. Manche wertvolle Abhandlung erschien in den „Mitteilungen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung“. Nicht selten erstattete er auf österreichischen und deutschen Juristentagen Referate und arbeitete an der vom Justizminister Klein geleiteten Strafrechts-Kommission mit.

Trotz anstrengender Berufsarbeit fand Nicoladoni noch Zeit, seine Geisteskraft auf verschiedenen Gebieten zu betätigen. Jahrzehnte hindurch nahm er auf das geistige Leben der Landeshauptstadt wirksamen Einfluß und förderte es nach jeder Richtung. Bereits im Jahre 1883 war er der ältesten Vereinigung zur Pflege heimatlicher Kultur, dem Musealverein, beigetreten, dem er durch nahezu drei Jahrzehnte als Mitglied des Verwaltungsrates und seit 1923 als Ehrenmitglied angehörte. Lange Zeit die Seele des Kunstvereines, brachte er diesen zur Blüte und legte in einer selbständig erschienenen Abhandlung dessen Gründungsgeschichte nieder. Nicht geringeres Verdienst erwarb er sich um die Gesellschaft der „Namenlosen“, die unter ihm zu einem geistigen Mittelpunkt in der Landeshauptstadt aufblühte und durch ihre wöchentlichen Vorträge viele Anregungen bot.

Wie oft trat Nicoladoni in zahlreichen Vereinen und bei festlichen Anlässen an den Vortragstisch, um aus dem reichen Schatze seines Wissens Gediegenes darzubieten. Als scharfsinniger Jurist

hatte er einen geachteten Namen; aber auch in den Zweigen der Geschichte, Philosophie und Kunst verriet er tiefe Kenntnisse. Er nahm die Forschungsergebnisse der ihn interessierenden Wissensgebiete nicht nur in sich auf, sondern betätigte sich auch selbst schöpferisch.

Wenn wir die Fülle der von Nicoladoni erschienenen Schriften — die Gedenkschrift der „Namenlosen“, herausgegeben zur Feier des 60jährigen Bestehens (Linz 1928), verzeichnet nicht weniger als 37 Arbeiten und bringt als Titelbild ein von der Hand R. Dillers stammendes Porträt des Verstorbenen — durchblättern, müssen wir über die Vielseitigkeit des Verfassers staunen. Mit Vorliebe widmete er seine Mußestunden dem geschichtlichen Fach. Wertvolle Bausteine sind es, die er zur Heimatkunde beisteuerte. So schrieb er einen beachtenswerten Aufsatz über „Moritz von Schwind und seine Beziehungen zu Linz“, machte den Aufenthalt des Johann von Reuchlin in Linz zum Gegenstand einer historischen Skizze und beschäftigte sich mit Goethes Suleika, der Linzerin Marianne von Willemer.

Einen noch wenig gepflegten Zweig der oberösterreichischen Landeskunde behandelt die umfangreiche Arbeit „Zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der österreichischen Herzogtümer, mit besonderer Berücksichtigung Oberösterreichs. I. Mittelalter“ (60. und 61. Jahresbericht des Museum Francisco Carolinum. Linz 1902 und 1903). Wenngleich die von emsigem Sammelfleiß und Verständnis für die Behandlung historischer Probleme zeugenden Untersuchungen in mancher Hinsicht der Kritik nicht standhalten können, bringen sie doch viele brauchbare Gesichtspunkte und regen zu neuen Forschungen an.

Nicoladonis Verdienst ist es, die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Kreise auf die Bewegung der Wiedertäufer in Oberösterreich hingelenkt und durch zwei gehaltvolle Arbeiten Licht über diese fesselnde Frage der Glaubensgeschichte geworfen zu haben. Nachdem er bereits im Jahre 1888 eine Abhandlung über „Johannes Bänderlin von Linz und seine Stellung zu den Wiedertäufern“ (46. Jahresbericht des Museum Francisco Carolinum) veröffentlicht hatte, beschäftigte er sich noch eingehender mit diesem Thema und stellte umfassende Quellenstudien an. Wie dem interessanten Briefwechsel mit dem Historiker Albin Czerny (mitgeteilt von Nicoladoni im 59. Jahresbericht (1901) des Museum Francisco Carolinum) zu entnehmen ist, fand Nicoladoni bei seiner Arbeit an dem gelehrten Florianer Chorherrn eine kräftige Stütze. Als das Werk „Johannes Bänderlin von Linz und die oberösterreichischen Wiedertäufergemeinden in den Jahren 1525—1531“ (Berlin 1893) fertig vorlag, rühmte Czerny die leidenschaftslose, in einem fließen-

den Deutsch geschriebene Darstellung der verworrenen Frage der Wiedertäufer und begrüßte es warm, daß Nicoladoni aus dem bis dahin wenig bekannten Stoff eine so gehaltreiche Arbeit zu formen wußte. Dieses Urteil seitens eines der bedeutendsten Heimatforscher besagt viel.

Bis ins Greisenalter bekundete Nicoladoni Arbeitseifer und Rührigkeit. Der Mann, der zeitlebens allen so viel gegeben, schien nicht rasten zu können. Schon traf der große Freundeskreis in Linz Vorbereitungen, um den an der Schwelle des Achzigers Stehenden würdig zu feiern; da setzte der Tod am 20. April 1927 seinem Erdenwallen ein Ende. Mit Nicoladoni ist eine durch ihre vielseitigen Geistesanlagen markante Persönlichkeit von uns geschieden.

Linz.

Eduard Straßmayr.

Josef Petz †.

Am 7. März 1926 verschied unerwartet schnell ein stiller, unermüdlicher, aber weit über die Grenzen von Oberösterreich hinaus bekannter Heimatforscher. Es war der in coleopterologischen Fachkreisen bestbekannte Josef Petz, der in unermüdlicher Arbeit wertvolle Bausteine zur Erforschung der Fauna, besonders der weiteren Umgebung von Steyr, und der sich südlich davon ausdehnenden Alpen, zusammengetragen hat. Josef Petz wurde am 22. September 1866 in Steyr geboren, vollendete dort die Realschule und widmete sich vorerst der Gärtnerei, der er auch neben seinen entomologischen Arbeiten bis zu seinem Tode treu blieb; hiebei hat er sich auch große Verdienste um die Hebung unserer Obstkultur erworben. Im Jahre 1891 trat er als Beamter in die Sparkasse in Steyr ein und brachte es dort bis zum Kassendirektor. In seinen Musestunden legte Petz eine große Käfersammlung an und erwarb auch die wichtige Sammlung von Dr. Troyer; vor allem konnte er wissenschaftlich wertvolle Serien der Arten und Formen aus den Alpen Oberösterreichs, Salzburgs, Steiermarks und Kärntens seiner Sammlung einverleiben. Am reichsten sind hier vertreten die Carabiden und Staphyliniden. Besonders die letzte Familie bearbeitete er in engstem Kontakt mit Bernhauer, mit dem er auch viele Exkursionen durchführte. Petz zu Ehren wurde eine ganze Anzahl von Käferarten benannt. Schon zu Lebzeiten hat dieser Heimatforscher alle aufgesammelten Insekten, so weit sie nicht Käfer waren, dem oberösterreichischen Landesmuseum in Linz gespendet, das ihn im Jahre 1920 zu seinem Mandatar ernannte. Seine große Sammlung gelangte im Jahre 1927 durch Kauf in den Besitz des Landesmuseums.

Petz war nicht nur wegen seiner gründlichen Kenntnisse in Fachkreisen geschätzt, sondern auch von jedem, der ihn kannte, wegen seiner edlen Charaktereigenschaften verehrt und geachtet.

Linz.

Theodor Kerschner.